

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sadenschmuck, Treppendekorationen usw. Ein besonders breiter Raum ist Anton Hanaks Brunnengruppe «Fürsorgende Mütter» im Gartenhof einer Kinderübernahmestelle und seinem Kriegerdenkmal auf dem Zentralfriedhof eingeräumt. Da und dort werden auch Fassaden-

details mit Spielereien in Backstein vorgeführt. Alles atmet den Geist des Wiener Kunstgewerbes, das am richtigen Platz reizend phantasievoll wirkt, in solcher Anwendung aber in doppeltem Sinn deplaciert, künstlerisch und materiell. D. W.

Bücher über Architektur

Peter Behrens und seine Wiener akademische Meisterschule

Herausgegeben von *Karl Maria Grimme*, 48 Seiten Quart, viele Abbildungen, Adolf Luser Verlag, Wien-Berlin-Leipzig.

Der Titel, mit einer theatralischen Photomontage geschmückt, über der der abgeschnittene Kopf von Peter Behrens schwebt, scheint mir für das Buch und für den Mann charakteristisch: aufs Sensationelle, aufs theatralisch Moderne erpicht und wurzellos, einer von den peinlichen alten Herren, die einmal so aussahen, als ob sie Führer wären, und die dann den Anschluss sowohl an die neuere Zeit als auch an ihr eigenes Alter verpasst haben. Noch erinnern wir uns mit Grausen an den Zürcher Vortrag, in dem Peter Behrens den Nibelungenfilm und Hoetgers im altgermanischen Stil errichtetes Worpsteders Wigwam als Gipfelpunkt der Kultur pries. Und so ist man denn auch in diesem Heft für die sich darin breitmachende Kohlen-Athletik und die zahlreichen Beispiele von Bluff-Modernität ganz besonders empfindlich; es sieht nicht so aus, als ob unsere Zeit von Peter Behrens noch viel zu lernen hätte.

Architektur als Symbol

von *Josef Frank*. Elemente deutschen neuen Bauens, 190 Seiten Oktav, Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1931.

An der diesjährigen Tagung des Deutschen Werkbundes in Wien hat Frank einen viel beachteten und stark umstrittenen Vortrag gehalten über das Thema «Was ist modern?» Hier sind seine Ideen in kurzen Essays ausführlicher dargelegt. Da wir uns vorbehalten, auf den Inhalt zurückzukommen, sei hier nur soviel gesagt, dass dieses kleine Buch zum Interessantesten und Wichtigsten gehört, was über moderne Architektur geschrieben wurde, weil es mit durchdringender Gescheitheit die Hohlheit der marktgängigen Schlagwörter durchschaut und die Wirklichkeit auch dort sieht, wo sie nicht in die so schön ausgeklügelten Theorien passt. Es wird nicht zu vermeiden sein, dass auch Gegner der modernen Architektur einige Argumente aus diesem Buch schöpfen werden und dass Frank den Beifall von solchen Leuten finden wird, auf deren Gesellschaft er lieber verzichten würde. Aber die Wahrheit ist heute derartig von vor-

gefassten Parteimeinungen und Schlagwörtern vernebelt, dass man dankbar sein muss, wenn jemand auf diese «taktischen Rücksichten» keine Rücksicht nimmt.

Le Corbusier: Précisions sur un état présent de l'architecture et de l'urbanisme

Collection de «L'esprit nouveau». Les Editions G. Crès et Cie., Paris. Broschiert Fr. 11.25.

Auch dieses Buch sei hier nur kurz angezeigt. Es enthält 10 Vorträge, die der Verfasser in Buenos Aires hielt. Die Titel der Vorträge: Se délivrer de tout esprit académique; Architecture en tout, urbanisme en tout; Une cellule à l'échelle humaine; Le plan de la maison moderne; L'aventure du mobilier; Une cellule = un homme: des cellules = la ville (le plan d'une ville contemporaine des trois millions d'habitants); Une maison — Un palais. A la recherche d'une unité architecturale; Le Plan «Voisin» de Paris. Buenos Aires peut-elle devenir l'une des grandes villes du monde?; La Cité mondiale et . . . considérations peut-être inopportunes.

Das Heft enthält keine Photographien, sondern nur Handskizzen des Verfassers, zum Teil mehrfarbig wiedergegeben.

Diese Vorträge von Le Corbusier sind in Südamerika auch auf Widerspruch gestossen. Darüber informiert uns die Broschüre.

La Machinolatrie de Le Corbusier

von *Angel Guido*, Professeur d'histoire de l'architecture de l'université de Littoral. Argentine. 56 Seiten Oktav mit Buchschmuck des Verfassers, Verlag Gio y Scoppetta, Imprimeurs, Rosario (Argentine).

Die Broschüre, die eine überraschende Vertrautheit des Verfassers mit der europäischen Architekturentwicklung verrät, richtet sich nicht gegen das Künstlertum Le Corbusiers, sondern nur gegen seine maschinalistischen Theorien. Sie ist in einem vornehm-sachlichen Ton gehalten, der angenehm absticht gegen die Polemiken der europäischen Gegner der modernen Architektur. Das Ganze ist überhaupt ein erfreuliches Zeugnis dafür, dass man in Südamerika an diesen Fragen sehr lebhaft Anteil zu nehmen beginnt. p. m.

Nicodème Tessin

l'architecte de Charles XII à la Cour de Louis XIV par *Ragnar Josephson*. Ed. G. Van Oest, Paris et Bruxelles 1930.

Architektur, die nicht gebaut wurde, nämlich Projekte für die Erweiterung des Louvre, die Nicodème Tessin, der Erbauer des königlichen Schlosses zu Stockholm, dem französischen Hof einreichte. Ein recht interessantes Kapitel aus dem Zeitalter, in dem die französische Kunst die befruchtenden italienischen Einflüsse verarbeitet hat, und sich wieder selbständig, und naturgemäss im Gegensatz zum italienischen Barock fühlt. Mit Henri IV. und seiner Gemahlin Maria dei Medici hat der Italianismus seinen Einzug gehalten, und noch Madame de Sévigné schreibt irgendwo, sie treibe Italienisch «pour maintenir noblesse»: es galt also eine Zeitlang am französischen Hof für vornehm, italienisch zu reden, wie man am Hofe der Habsburger spanisch sprach. Aber mit Louis XIV. war diese Zeit vorbei, und schon der berühmte Misserfolg Berninis im Wettbewerb um den Ausbau des Louvre zeigt deutlich die Wendung des Geschmacks. Zu seinem Unglück gehörte auch der Schwede Tessin zu den italianisierenden Architekten, sodass seine Projekte in Paris von Anfang an altmodisch wirkten, seine Pläne, die er 1704 einreicht, entsprechen, wie Louis Hauteœur im Vorwort sagt, dem französischen Geschmack von 1660—1675.

Nicodème Tessin ist sich übrigens über seine Situation ganz im klaren, er vertritt seinen römischen Standpunkt bewusst gegen den französischen, er missbilligt die Fassaden von Versailles und die französische Architektur überhaupt, bei der er nur das Detail gelten lässt. Persönliche Freundschaft verbindet ihn mit vielen französischen Künstlern, auch mit dem greisen Le Nôtre.

Man erfährt sehr interessante Dinge, zeitgenössische Urteile über viele Künstler und kulturhistorisch Typi-

sches, beispielsweise wie Tessin die Aufmerksamkeit des Königs dadurch gewinnt, dass er ihm ein auf seinen Reisen zufällig erworbenes Gemälde von Correggio überreichen lässt. In der Art, wie man in Paris die Pläne des Schweden entgegennimmt, spiegelt sich die gerade zu dieser Zeit sinkende Rolle seines Landes in der grossen Politik; die ersten Pläne und Modelle werden in grossartiger Aufmachung vom schwedischen Gesandten in Versailles dem König vorgeführt, das zweite Projekt, das Tessin 1714 einreicht, bleibt fast unbeachtet, allerdings auch deshalb, weil Louis XIV. am 1. September 1715 stirbt, ohne es gesehen zu haben. Neben einem abgeänderten Louvreprojekt enthält diese zweite Eingabe auch Pläne für einen «Temple d'Apollon» im Park von Versailles, einen grossen Kuppelraum ganz wie das Pantheon in Rom, umgeben von vier Seitenflügeln, und hierin verwandt der Villa Rotondo des Palladio — doch hatte dieser römische Geschmack jetzt noch weniger Aussicht auf Erfolg als früher.

Die saure Kritik der Akademie, die das erste Projekt 1705 für den Louvre zu begutachten hatte, ist im Wortlaut abgedruckt, ebenso die höflich-missgünstige von Mansart. Auf XXXII Tafeln sind die im Nationalmuseum Stockholm befindlichen Pläne Tessins abgebildet, sowie sehr interessante Risse nach französischen Bauten, die Tessin in Paris zeichnen liess, um sich über den dortigen Geschmack zu informieren.

Ein nettes Detail zur Illustration des Gegensatzes zwischen moderner und klassischer Architektur: Perrault bekämpft die Louvrefassade des Bernini mit ihren vielen Fenstern «prétendant que les vieux n'avaient jamais eu de telles ouvertures sur la facade donnant sur l'avenue, et qu'ils avaient préféré y montrer quelque magnificence en arcades et colonnades, et mettre leurs fenêtres du côté de la cour» (S. 70).

P. M.

Kalender

1. Kalender der Waldstätte

7 Jahrgang, 1931, Verlag Gebr. J. & F. Hess A. G., Basel, Engelberg u. Freiburg. Grossoktav, 128 Seiten, geh. Fr. 1.50

Ein Jahrbuch für Volkskunde, Literatur und Kunst von erstaunlich hohem Niveau, mit Beiträgen von wissenschaftlichem Rang. Ausserdem typographisch erfreulich anständig ausgestattet.

2. Dürer-Kalender für Kultur und Kunst

Herausgegeben von *Karl Maussner*, Wilhelm-Limpert-Verlag, Dresden, 128 Seiten. RM. 2.50.

Abreisskalender, für jede Woche ein Blatt. Hauptsächlich deutsche, doch auch italienische und niederlän-

dische Graphik vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Dazwischen einiges Moderne, das grossenteils weniger glücklich ausgewählt ist. Auf der Rückseite jeweils Gedichte und Literaturzitate.

Pestalozzikalender und Schatzkästchen für das Jahr 1931

Ausgabe für Schüler und Schülerinnen, Verlag Kaiser & Co. A. G. Bern, Fr. 2.90.

Dieser Kalender, der das Interesse der Jugend durch seinen ganz erstaunlich reichen Inhalt und seine vielen Bilder so trefflich zu finden weiss, hat sich so gut eingeführt, dass er einer weiteren Empfehlung nicht bedarf.